

**II-520 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode**

Nr. 278 IJ

1983 -11- 09

A n f r a g e

der Abgeordneten Dkfm. Dr. STUMMVOLL, Heinzinger und Genossen
an den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz
betreffend Stellungnahme des Bundesministers für Gesundheit und Umweltschutz zum Buch "Bittere Pillen"

Das Buch "Bittere Pillen" findet in Österreich nicht zuletzt aufgrund der Verbreitung durch diverse Medien ungleich mehr Beachtung als etwa in der Schweiz oder der Bundesrepublik Deutschland. Da mehr als die Hälfte der 2.300 häufigst verwendeten Arzneimittel in diesem Buch als bedenklich (nicht zweckmäßig, abzuraten) qualifiziert werden, ist eine Verunsicherung der Patienten die logische Konsequenz. Die latente Gefahr für einen medikamentös behandelungsbedürftigen Bevölkerungsanteil besteht darin, daß bei Befolgung der Ratschläge ohne Konsultation des Arztes lebensbedrohliche Zustände entstehen können, die mit irreparablen Folgeerscheinungen, ja sogar dem Tod, verbunden sein können, z.B. ein Hochdruckpatient setzt plötzlich die bisherige Behandlung ab, weil das verordnete Präparat, auf das er eingestellt ist, im Buch das Prädikat "abzuraten" trägt. Der Hinweis im Buch, daß Patienten Medikamente nicht sofort absetzen sollen und mit einem Arzt darüber sprechen sollen, stellt nur eine Alibihandlung dar.

- 2 -

Der Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz, Dr. Steyrer, hat bisher nicht zur Klarstellung beigetragen. Je nach dem Zuhörer- bzw. Leserkreis wurde dieses Buch als "engagiert geschrieben" taxiert, "es gäbe manches, was richtig sei" und "habe er den Eindruck, daß die Pharmaindustrie generell verteufelt werden solle."

In der "Kronenzeitung" ist sich Dr. Steyrer bewußt: "Die Firmen beeinflussen mit einer starken Propaganda den Arzt; und der Konsument hat überhaupt keine Möglichkeit, hier mitzureden. Das ist gar keine Frage." Vor dem Apothekerkammertag lautet die Feststellung des Gesundheitsministers: "Mit dem neuen Arzneimittelgesetz sei gute Arbeit geleistet worden, es bereits in Frage zu stellen, bevor es noch in seinen Verordnungen wirksam geworden sei, sei unsachliche Kritik, gegen die er sich entschieden wehre."

Solche widersprüchlichen Äußerungen können nicht zur Beseitigung der Verunsicherung der Bevölkerung beitragen. Im wesentlichen bieten sich für den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz als Aufsichts- und Zulassungsbehörde jetzt nur zwei Handlungsreaktionen an: die deutliche Distanzierung von diesem Buch oder das Einbekenntnis von Unzulänglichkeiten bei der Zulassung von Arzneimitteln durch das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz (sowie durch den Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger bei der Erstellung des Spezialitätenverzeichnisses).

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an den Herrn Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz folgende

A n f r a g e :

1. Welche Konsequenzen haben Sie aus der Veröffentlichung des Buches "Bittere Pillen" gezogen ?

- 3 -

2. Was haben Sie unternommen bzw. was werden Sie unternehmen, um der in der Bevölkerung entstandenen Verunsicherung entgegenzutreten ?
3. Können Sie konkret sagen, was Sie meinen, wenn Sie feststellen, "es gäbe manches (in diesem Buch), was richtig sei" ?
4. Warum haben Sie nicht deutlich erklärt, daß die Zulassung von Arzneimitteln in Österreich, die durch das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz erfolgt, über alle Zweifel erhaben ist ?
5. Wie beurteilen Sie die Tätigkeit des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger im Zusammenhang mit der Erstellung des Spezialitätenverzeichnisses und dem Vorwurf der Unwirksamkeit vieler darin enthaltener Arzneimittel ?